

Die rhythmische Bewegung des Pressus maior

Freier Beitrag zum Kongress der AISGre 2019 in Schmochtitz/Bautzen von Anton Stingl jun.

Der Pressus maior ist eine Neume, über deren Ausführung bereits in der Vergangenheit gestritten wurde. Eugene Cardine hat in seiner *Semiologia Gregoriana* (1968) in überzeugender Weise die These von André Mocquereau widerlegt, dass die beiden unisonischen Töne zu einem Ton verschmelzen. Mich interessiert in besonderer Weise, welche Rolle der Oriscus als ursprünglich kurze Note im Pressus maior spielt.

Cardine eröffnet in seiner *Semiologia Gregoriana* die drei Kapitel Pressus, Virga strata und Oriscus jeweils mit denselben drei Notenbeispielen, die aus Hartker-Antiphonen entnommen sind. Die erste Stelle stammt aus « Stans a dextris eius » (Bsp. 1). Da in *candidior* die letzten drei Silben kurz sind, wird das Wort auf der drittletzten Silbe betont. Der Oriscus steht also über einer unbetonten kurzen Silbe. Er schließt unisonisch an den vorhergehenden Ton an, zum anschließenden Ton steigt die Melodie ab.

Ant.
I
S
Tans a dextris e-jus Agnus ni-ve candi-di-or,
Zu seiner Rechten stand das Lamm, weißer als Schnee;
Bsp. 1: SG 390 (112,9); AM 798

Diese vier Eigenschaften – unbetont, kurz, unisonisch und anschließend absteigend – sind jedoch nicht immer mit dem Oriscus verbunden. In Bsp. 2 aus dem Abschnitt « Quid ultra debui » der Improperien des Karfreitags steigt die Melodie über *vineam* nach dem Oriscus nicht ab, sondern auf. Im Vergleich zu L wollte der Schreiber in E die zweite – kurze – Silbe von *vi-ne-am*, die in ihrer tiefen Lage als lang erscheinen könnte, durch eine kurze Neume markieren.

E-go qui-dem plan-tá-vi te ví-ne-am me-am fructu de-co-ram:
Ich habe dich doch gepflanzt als meinen Weinberg mit auserlesener Frucht :
Bsp. 2: GrN I (142,1)

In Bsp. 3 aus An. Diffusa est steht der Oriscus über der unbetonten langen Silbe *labi-is*.¹

¹ Bei *gratia* weichen alle diastematischen Quellen von der Neumierung bei Hartker ab.

Diffusa est gratia in labiis tuis

D If-fú-sa est grá-ti-a in lá-bi-is tu-is,
Gnade ist ausgegossen auf deine Lippen.

Bsp. 3: SG 390 (44,10); Ka 60 (18^v,5)

In Bsp. 4 aus An. Ipsi vero steht der Oriscus über einer langen betonten Silbe: *iu-ra-vi*.

quibus iuravi in ira mea

qui-bus iu-rá-vi in i-ra me-a
Denen ich geschworen habe in meinem Zorn.

Bsp. 4: SG 390 (170,9); E 611 (74,15)

Einem Vergleich der Beispiele 2-4 ist zu entnehmen, dass der Oriscus in gegensätzlichen Situationen auftritt.

Kehren wir zu den Beispielen aus der *Semiologia* von Cardine zurück. Als nächstes folgt dort *fidelis* aus An. Euge, serve bone.

Euge serve bone & fidelis quia in pauca fuisti fidelis

E U-ge, serve bo-ne et fi-dé-lis, qui-a in pauca fu-ísti fi-dé-lis,
Wohlan, du tüchtiger und treuer Diener, weil du über Weniges treu gewesen bist.

Bsp. 5: SG 391 (187,1); AM 661

Und schließlich *Ierusalem* aus An. Super muros tuos (SG 391: 226,5; AM 592).

Super muros tuos hierusalem

Ant. 1 D 2
S Uper mu-ros tu-os, Je-rú-sa-lem,
Auf deine Mauern, Jerusalem,

Bsp. 6: SG 391 (226,5); AM 592

Alle drei Beispiele zeigen denselben Kadenztyp im I. Modus. In Beispiel 5 sind die beiden unisonischen Noten aus Beispiel 1 zu einer Virga strata zusammengezogen. Die zweite Note ist hier als lang zu bewerten, weil bei einer kurzen Ausführung die Aufmerksamkeit zu sehr auf die unbetonte Endsilbe gerichtet würde. In Beispiel 3 schließlich sind die drei letzten Noten aus Beispiel 1 zu einer einzigen Neume vereinigt, einem Pressus maior, wobei das erste Element mit einem Episem versehen ist. Gibt es dabei einen Zusammenhang zwischen der letzten langen Silbe von *Ierusalem* und dem Episem?

Die nachfolgende Zusammenstellung von Antiphonen des I. Modus (Tab. 1) bestätigt zwar, dass bei kurzen Endsilben mit Pressus maior kein Episem steht, aber auch bei langen Endsilben ist nur bei *misericor-des* und bei *qui misit me* ein Episem zu sehen. Bei *me* wird außerdem das letzte Element als Tractulus notiert, ebenso bei *allelu-ia*. Das hängt wiederum mit dem Quartsprung auf den nachfolgenden höheren Ton zusammen. Wenn das Intervall kleiner ist, schreibt Hartker ein Punctum. Er gibt uns also keinen Hinweis auf eine kurrente oder nichtkurrente Ausführung des Pressus maior.


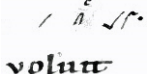
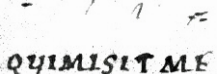
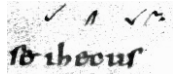
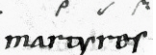
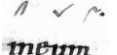

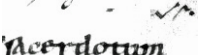
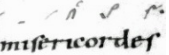
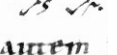
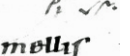
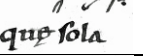

lang		kurz	
	SG 390 (30,8) AM 198,1		SG 390 (77,5) AM 296,5
	SG 391 (50,1) • AM 495,1		SG 390 (158,15) AM 370,3
	SG 391 (60,3) AM 636,5		SG 390 (168,1) AM 392,2 <i>eum</i>
	SG 391 (73,4) AM 519,3		SG 390 (170,4) AM 397,4
	SG 391 (234,2) • AM 538,5		SG 390 (170,5) AM 397,5
			SG 391 (41,15) AM 498,1
			SG 391 (64,6) AM 1046,4
			SG 391 (73,5) AM 519,4

Tabelle 1: Pressus maior auf der Endsilbe in Antiphonen des I. Modus

Der nichtkurrente Pressus

Mit dem Beispiel aus Gr. Adiuuabit eam (Bsp. 7) beginnt Cardine in der Gregorianischen Semiologie seine Ausführungen zum Thema Pressus maior. Aus den drei vorher gezeigten Beispielen (Bsp. 1, 5 und 6) folgert er, dass „dieser Pressus drei syllabischen Zeitwerten entspricht.“² Ich verstehe das so, dass der Pressus unabhängig von den tatsächlichen syllabischen Zeitwerten aus drei nichtkurrenten Notenwerten besteht. Das Problem dabei ist, dass das Cantatorium den Pressus ohne irgendeinen erklärenden Zusatz schreibt. Erst der Schreiber von Einsiedeln ergänzt gut 70 Jahre später für die erste Note das Episem und für die zweite Note ein *tenere*. Das Punctum braucht keine Erklärung, denn es bedeutet in diesem Zusammenhang immer „Punkt, Schluss“.

² Gregorianische Semiologie, S. 89.

Gr
Adjuvabit lae-ti-fi-cat

E 75/12
C 55/8

lae-ti-fi-cat

Bsp. 7: Cardine, Gregorianische Semiologie S. 89 Bsp. 8: GrN II, 221

Wenn man aber zusätzlich in Bsp. 8 Laon an dieser Stelle betrachtet, so stellt man fest, dass diese Handschrift überhaupt keinen Pressus maior schreibt, sondern eine nichtkurrente Clivis mit Anfangsverdoppelung. Die Verdoppelung „versteckt“ sich in der Resupinnote des vorangehenden Climacus. Hier treffen zwei unterschiedliche Auffassungen aufeinander. In L liegt das größere Gewicht auf der ersten Note der Clivis, was an dem größeren Uncinus zu sehen ist. Beim Pressus in C und in E aber strebt die Bewegung wie immer vom Oriscus weg zur tieferliegenden nächsten Note, dem Endpunkt der Kadenz.

Auch bei den Beispielen 9 und 10 schreibt L keinen Pressus maior, sondern eine nichtkurrente Clivis mit Anfangsverdoppelung. In beiden Beispielen liegt keine Kadenzfunktion vor. In Beispiel 8 steht die Neume am Anfang eines Worts, in Beispiel 9 gibt sie gleichsam das Startsignal für das nachfolgende Kadenzmelisma am Versende (das hier nicht wiedergegeben ist). L schreibt in 27 gleichartigen Fällen einen nichtkurrenten Pressus maior und in drei Fällen eine nichtkurrente Clivis mit Anfangsverdoppelung. E bestätigt das nichtkurrente Verhalten in 20 Fällen.

a-pe-ri-é-tur,

Bsp. 9: Co. Petite, et accipietis (GrN I, 297)

semper in me ma-net.

Bsp. 10: Gr. Qui operatus est (GrN II, 122)

In Beispiel 11 schreiben beide Handschriften, L und E, einen Pressus maior, L in unverbundener Schreibweise mit Uncinus – Oriscus – Uncinus, E mit Episem und „tenere“. Diese Stelle war bereits in Beispiel 8 zu sehen. Dort allerdings eine Quarte höher und in L mit einer nichtkurrenten Clivis mit Anfangsverdoppelung. In Beispiel 11 hatte der Schreiber in L offenbar das Gleiche vor wie auf f. 14^v. Er entschied sich aber dann auf f. 33^f für einen Pressus maior in unverbundener Schreibweise. Die bereits hinzugefügte Resupinnote hat der Schreiber wohl hinterher durchgestrichen.

Offert. VIII.
S 1 ambu-lá-ve-ro

Bsp. 11: Of. Si ambulavero (GrN I, 330)

et á-ni-ma me-a

Bsp. 12: Gr. Miserere mihi, Domine (GrN II, 57)

mea

Bsp. 12a: E (114,2)

In Bsp. 12 fehlen beim Pressus maior in C wieder alle zusätzlichen Angaben. E schreibt hier ein Episem und „tenere“ (Bsp. 12a)

In Bsp. 13 treffen wir wieder auf jenen Fall, bei der insgesamt 34-mal ein nichtkurrenter Pressus maior im Gradualvers den Beginn des Kadenzmelismas markiert. Am Ende jedoch ist in L ein Pressus maior in verbundener Schreibweise zu sehen, die für eine kurrente Neume steht. Auch das Punctum hat einen geringeren Zeitwert als der Uncinus zu Beginn des nichtkurrenten Pressus maior. C macht keinerlei Angaben. E (Bsp. 13a) fügt an der ersten Stelle ein „tenere“ hinzu, verzichtet aber am Ende auf einen Zusatz.

Al-tis-si-mus.

Bsp. 13: Gr. Aduvabit eam (GrN II, 221)

Al-tis-si-mus.

Bsp. 13a: E (76,2)

Der Pressus maior in L in verbundener Schreibweise

propter mi-se-ri-cór-di-am tu-am.

Bsp. 14: Gr. Sederunt principes (GrN I, 406)

Weil an 178 Stellen vor einem Doppelstrich nur Angaben für einen kurrenten Pressus maior zu finden sind, hat man versucht, dieses Phänomen zu deuten. In der „Einführung in den Gregorianischen Choral“ von Agustoni/Göschl findet man zu einem ähnlichen Beispiel wie in Bsp. 14 folgende Erklärung:

„Nicht wenige Gradualverse im V. Modus schließen mit der hier gezeigten Formel eines ausgeprägten Kadenzmelismas. Die drei letzten Noten sind mit einem Pressus maior wiedergegeben, der in diesem Kontext nur breiteren Werten entsprechen kann, der jedoch in C ohne jegliche Bestimmung der Notenwerte, in L in der durchweg kurrenten Form erscheint.“³

Da dieses Verhalten beider Handschriften in sämtlichen analogen Fällen zu beobachten ist, kann es sich nicht um ein Versehen handeln. Vielmehr konnten die Schreiber auf genauere Wertangaben verzichten bzw. — wie hier in L — die graphisch unaufwendigste Form wählen, weil für die Ausführung die Mehrwertigkeit der drei Pressusnoten allein schon durch den Kadenzkontext zur Genüge gewährleistet erschien.“³

Daraus ergibt sich, dass die beiden Pressus in Bsp. 14 wie auch in 13 trotz unterschiedlicher Schreibweise auf dieselbe Art auszuführen sind, und es stellt sich die Frage, ob diese Bewertung auch für Kadenzen innerhalb des Gesangs gilt. Wenn man dem zustimmt, müsste der Pressus maior am Ende wie am Beginn des Kadenzmelismas mit breiteren Notenwerten gesungen werden.

³ Agustoni/Göschl, Einführung 2-I, S. 183

Betrachten wir zunächst die im Zitat genannten analogen Fälle, die ich auf alle Vorkommen des Pressus maior vor einem Doppelstrich erweitere. Die Kadenzmelismen enden mit unterschiedlichen Formeln (Tab. 2). Am häufigsten ist der Pressus maior in Kombination mit Torculus und Virga. Er tritt in 75 Fällen am Ende eines Gesangs und in 26 Fällen an sonstigen Stellen auf. Die Formel mit Clivis und Virga ist fast ausschließlich in Gradualia zu finden. Mit einem Tractulus hat sie vor allem im Tractus ihren Platz. Mit Porrectus ist sie ausschließlich im Tractus zu finden. Mit einem Climacus tritt sie mehrfach im Tractus auf, aber auch in anderen Gattungen. Mit dem Pes tritt sie in dieser Form in allen Gattungen auf. Daneben gibt es noch sieben weitere Kadenzformeln mit nur geringen „Stückzahlen“.




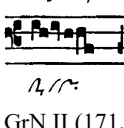


<p>Torculus + Virga</p>  <p>75 + 26 = 101</p> <p>GrN II (285,4)</p>	<p>Tractulus</p>  <p>31 + 14 = 45</p> <p>GrN II (190,6)</p>	<p>Climacus</p>  <p>19 + 6 = 25</p> <p>GrN I (207,4)</p>
<p>Clivis + Virga</p>  <p>12 + 27 = 39</p> <p>GrN II (171,2)</p>	<p>Porrectus</p>  <p>7 + 4 = 11</p> <p>GrN I (106,2)</p>	<p>Pes</p>  <p>21 + 6 = 27</p> <p>GrN I (346,4)</p>

Tabelle 2: Schlussformeln bei Kadenzmelismen in „analogen“ Fällen

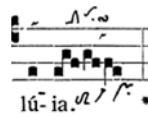
Von der Kadenzformel mit Pes existiert noch eine andere Form, die nicht in das Schema der „analogen Fälle“ passt.



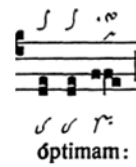
Bsp. 15: GrN II (82,2)



Bsp. 16: GrN I (120,5)



Bsp. 17: OT (55,7)



Bsp. 18: GrN I (141,5)

L schreibt in Bsp. 15 anstelle von Pes und Pressus maior in C einen Torculus mit nachfolgendem Pressus minor. Dadurch entsteht in den Handschriften eine unterschiedliche Bewertung der dritten und vierten Note. Wegen der Neumentrennung wird in SG die zweite Note hervorgehoben, in L die vierte.

Zwei weitere Fälle sind in den Offertorialversen zu finden, in denen L die Graphie für einen nichtkurrenten Pressus maior verwendet, in Bsp. 16 mit der bereits bekannten Folge Pes-Pressus, in Bsp. 17 mit der häufigsten Folge Torculus-Virga.⁴

Bei insgesamt 408 Pressus-maior-Fällen wählt L nur bei 40 die unverbundene Schreibweise, in den übrigen die verbundene, also kurrente Schreibweise. Die Handschrift notiert insgesamt 25mal einen isolierten Pressus maior, manchmal auch ersatzweise mit einer Clivisgraphie. Am Ende eines Abschnitts schreibt L lediglich an zwei Stellen, wie in Bsp. 18 aus den Improperien, einen isolierten Pressus maior in unverbundener Graphie.

⁴ Die Quadratnotation in OT müsste korrigiert werden.

In Tabelle 3 sind 9 Kadenzformeln aus 89 Fällen ohne die 162 Fälle mit Pressus maior bzw. minor aufgeführt, die am Ende eines Graduale auftreten. Jeder Formelschluss ist mit der Wertigkeit der Noten gekennzeichnet, was durch Längen (–) und Kürzen (·) dargestellt wird. Dabei ist festzustellen, dass mit Ausnahme der notwendigerweise immer nichtkurrenten Fälle von isolierter Clivis, Trivirga + Torculus und Torculus + Einzelton⁵ den nichtkurrenten Noten am Ende kurrente Noten vorausgehen.


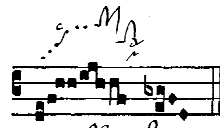
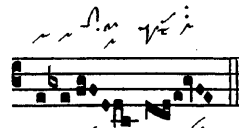
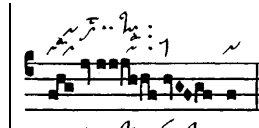
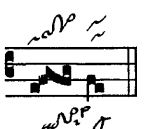
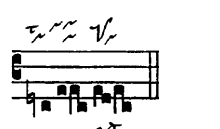
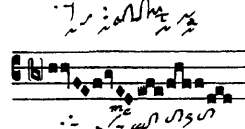

 <p>Quilisma-Torc.</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>Pes subbipunctis</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>ve-ni.</p> <p>Climacus</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>ve- nit.</p> <p>Climacus-Clivis-Einzelton</p> <p>· · · · ·</p>
 <p>ver- bum.</p> <p>Isolierte Clivis</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>um.</p> <p>Clivis-Clivis</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>Oriscus-Torculus</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>te.</p> <p>Trivirga-Torculus</p> <p>· · · · ·</p>

Tabelle 3: 9 Kadenzformeln in 89 Kadenzen ohne Pressusgraphien.

Ich zitiere noch einmal den Satz aus der „Einführung“: „Die drei letzten Noten sind mit einem Pressus maior wiedergegeben, der in diesem Kontext nur breiteren Werten entsprechen kann, der jedoch in C ohne jegliche Bestimmung der Notenwerte, in L in der durchweg kurrenten Form erscheint.“

Wenn der Pressus maior wirklich „nur breiteren Notenwerten entsprechen kann“, dann würden in 155 Fällen die Kadenzen am Ende mit mindestens vier nichtkurrenten Notenwerten enden (Tab. 4). In der Praxis würde sich dann an diesen Stellen eine totale Verbreiterung ergeben. Und wieder stellt sich die Frage: Gelten die „breiteren Werte“ auch an den 83 Stellen im Innern der Gesänge?


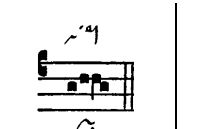
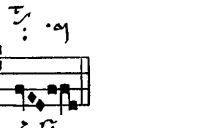
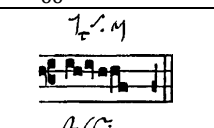
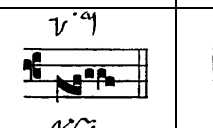
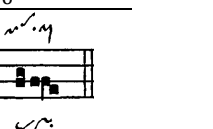
 <p>Torculus-Virga-Pressus</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>Tractulus-Pressus</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>Climacus-Pressus</p> <p>· · · · ·</p>
 <p>Clivis-Virga-Pressus</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>Porrectus-Pressus</p> <p>· · · · ·</p>	 <p>Pes-Pressus</p> <p>· · · · ·</p>

Tabelle 4: Kadenzen mit breiteren Notenwerten.

⁵ *ibimus* (GrN: I: 84,3); *tua* (GrN I: 385,1).

Wenn man aber in L die Oriscus-Clivis im Pressus maior als kurrente Clivis liest (Tab. 5), könnte man die zugehörige Kadenz beleben und würde sich auch im Vergleich mit anderen Kadenzkontexten (Tab. 3) in guter Gesellschaft befinden.

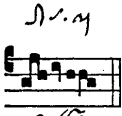
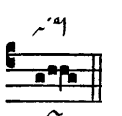

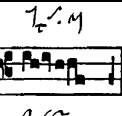


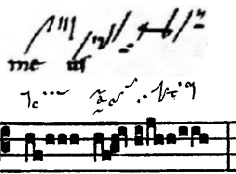
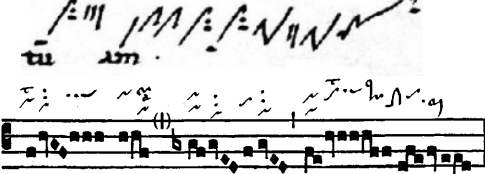
 <p>Torculus-Virga-Pressus</p>	 <p>Tractulus-Pressus</p>	 <p>Climacus-Pressus</p>
 <p>Clivis-Virga-Pressus</p>	 <p>Porrectus-Pressus</p>	 <p>Pes-Pressus</p>

Tabelle 5: Pressus maior in L mit Oriscus-Clivis

Falls ich Sie mit diesem Argument noch nicht restlos überzeugen konnte, dann lassen Sie uns zum Schluss einen Blick in die Handschrift RoA 123 (Bsp. 19) werfen.

Hier ist eine Vorbemerkung notwendig. RoA 123 kennt eigentlich keinen Unterschied zwischen kurrenter und nichtkurrenter Schreibweise. Dennoch versucht die Handschrift in Bsp. 19 den nichtkurrenten Pressus maior in L am Beginn des Kadenzmelismas (1) als solchen zu übernehmen, indem sie von der Pressusgraphie (2) vor dem Doppelstrich – Oriscus + Tractulus – bzw. im Innern des Verses (3) – Virga + Oriscus + Tractulus abweicht und stattdessen die Neumenfolge Virga + Clivis schreibt, wie auch an allen weiteren Stellen, an denen L einen nichtkurrenten Pressus maior notiert. Auch E geht hier mit C und RoA 123 konform. Wenn RoA 123 also eine „oriscusfreie“ Neumierung wählt, dann stellt diese Graphie einen Gegensatz zur Notation am Ende des Melismas von *tuam* und von *meus*, genau wie in L. Ob der Schreiber in Bologna die Vereinbarung der Kollegen in Laon, St. Gallen und Einsiedeln über die „normierte“ Ausführung des Pressus maior am Ende der Stücke kannte, vermag ich nicht zu sagen.

 <p>me- us:</p> <p>(3)</p>	 <p>tu- am.</p> <p>(1) (2)</p>
---	---

Bsp. 19: Gr. Sederunt principes. V. Adiuva me, Domine (GrN I 405/406); RoA 123 (33,4/5)

Ich sehe jedenfalls, dass der Oriscus von seinem Ursprung her als Einzelnote eine meist unbetonte und kurze Note ist, deren Lebendigkeit im Pressus maior erst durch Buchstaben und besondere Schreibweisen gebändigt wird.